

Viele Hunde auf der Welt werden schlecht behandelt. Aber selten muss eine Rasse so viele Qualen erleiden wie die spanischen Galgos, die man brutal tötet, wenn sie nicht mehr gebraucht werden. Die Münchnerin Verena Wiegand macht nun mit einer Demo auf das Schicksal der Tiere aufmerksam.

VON SUSANNE STOCKMANN

Zwei Hunde, zwei Tragödien und drei Happy Ends: für Frida, für Jule – und für Verena Wiegand, die sagt: „Wir sind zu einem tollen Team zusammengewachsen.“ Zärtlich streichelt sie der dunklen Jule über das zarte Fell, Frida hat sich bereits in ihrem Hundekorb in der Wohnküche eingerollt. Dass es sich um Windhunde handelt, erkennt sogar der Laie. „Bei Spaziergängen werden die beiden aber meistens mit englischen Whippets verwechselt“, lacht Verena Wiegand, die in Ramersdorf wohnt: „Spanische Galgos sind im süddeutschen Raum noch eher unbekannt.“

Aus zwei Gründen möchte Verena Wiegand dies endlich ändern: Weil es sich zum einen um „liebevoller, sanfter und anhänglicher Hunde“ handelt, so die 53-Jährige. Und weil sie in Spanien so viel leiden müssen: Mehr als 50 000 dieser friedlichen Tiere werden Schätzungen zufolge jedes Jahr dort im Namen der Tradition umgebracht. Die Betriebswirtin engagiert sich daher ehrenamtlich für den Verein „Galgo-Hilfe“, außerdem organisiert sie den ersten Münchner Galgomarsch, der am 28. Januar eine neue Tradition begründen soll: „Wenn mehr Menschen das tolle Wesen der Galgos und ihr Schicksal kennen, dann könnten noch mehr gerettet werden“, hofft Verena Wiegand.

Früher war in Spanien die Jagd mit Hunden ein Privileg des Adels, heute gibt es geschätzt 180 000 Galgueros, die von Oktober bis Februar Hasen hetzen. Die Hunde werden in Massen gezüchtet, oft in elenden Verschlagen oder nur in Erdgruben gehalten. Menschliche Nähe und Zuwendung, die die Hunde so suchen, gibt es nicht. „Meine Frida hatte nachgewiesenermaßen drei spanische Vorbesitzer, als sie mit noch vollen Milchzitzen in der Tötungsstation abgegeben wurde“, so Wiegand: „Sie wurde vermutlich als Zuchthündin herumgereicht, ihre linke Seite ist übersät mit alten Narben.“

Am Ende jeder Saison füttert jeder Züchter meist nur drei der Tiere bis zur nächsten Saison durch, die dann Welpen bekommen. Durch diese Selektion erneuert sich in nur sechs Jahren der gesamte Bestand an Galgos im Land. „Sie werden aussortiert, weil sie sich bei der Jagd verletzt oder nicht gut genug



Hat ihre Hündinnen Jule und Frida vor dem Tod bewahrt: die Münchner Tierschützerin Verena Wiegand.

PETRA DILTHEY

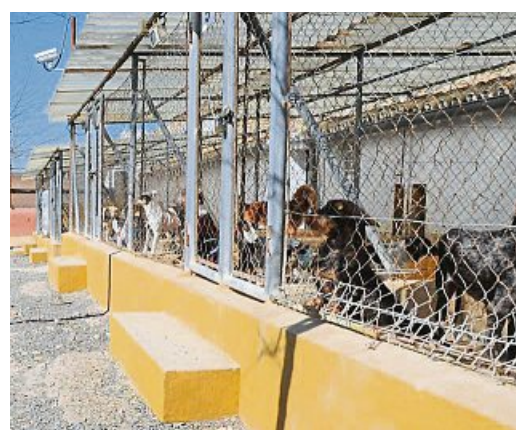
Ein Marsch für die Todgeweihten

Münchnerin kämpft für spanische Galgos – Demonstration im Januar

waren. Fühlt sich der Galguero in seiner Ehre verletzt, weil der Hund ihn blamiert hat, wird das Tier mit einer Schlinge um den Hals an einen Baum gebunden, dass gerade noch die Hinterläufe den Boden berühren. Lässt die Kraft nach, erstickt der Hund qualvoll. „Weil die Galgos dabei um ihr Leben tripeln, heißt diese Methode zynisch Klavierspielen“, so Wiegand: „Früher wurde sie sehr häufig praktiziert, heute sehen wir weniger Fälle.“

So paradox es klingt, Glück haben die Hunde, die der Besitzer direkt in einer der vielen Tötungsstationen abgibt, wo sie eingeschläfert werden. Doch viele Tiere sind dem Galguero die Kosten für den Transport oder eine erlösende Pistolenkugel nicht wert. Dann bleiben die Hunde verletzt im Wald zurück oder werden irgendwo ausgesetzt. Oder sie werden zum Tod durch Verdursten und Verhungern an einen Baum gebunden, damit sie nicht heimlaufen, was die treuen Hunde immer versuchen.

„Meine Jule wurde vermutlich so ausgesetzt“, so Verena Wiegand. Sie zeigt ein andert-halb Jahre altes Bild mit der völlig abgemagerten Hündin.



In engen Zwingern werden die Galgos in Spanien gehalten. Überlebende Tiere sind traumatisiert.

BONEKO

„Die Tiere sind absolut traumatisiert“, so Wiegand: „Jule hat die ersten drei Tage bei mir nur zitternd in der Dusche gesessen.“ Als die Hündin viele Tage später erstmals zu ihr getappt und sie vorsichtig angestupst habe, sei ihr das Herz aufgegangen. Es seien diese magischen Momente, die alle Anstrengungen wert sind. Beide Hunde begleiten sie ins Büro: „Das Vorurteil, Windhunde seien

nervös, stimmt überhaupt nicht.“ Ein paar Mal in der Woche müssten die Hunde allerdings ordentlich rennen können, um glücklich zu sein. Im Büro verdösen die beiden die Zeit: „Sie können sich ganz klein machen und absolut ruhig verhalten.“ Doch warum ist in Spanien diese Quälerei überhaupt noch möglich und erlaubt? Verena Wiegand zufolge sollte heuer dort ein weitreichenden

rin zusammen, die ehrenamtlich in einer Tötungsstation bei Cadix in Süds Spanien arbeitet. Normalerweise werden Fundtiere nach kurzer Zeit eingeschläfert. Hunde mit guten Vermittlungschancen werden jedoch „begnadigt“, aufgepöppelt sowie von einem Tierarzt vor Ort versorgt, geimpft und kastriert. „Sind die Hunde reisefähig, kommen sie nach Deutschland auf eine Pflegestelle“, erklärt Verena Wiegand: „Einige der Tiere müssen hier erst mal einen Kulturschock verkraften: Sie kennen keine Alltagsgeräusche wie Staubsaugen, Klingel oder Telefon.“

Auch Frida hat sie vor zwei Jahren auf einer Pflegestelle in München kennengelernt: „Es war Liebe auf den ersten Blick.“ Pflegestellen haben den Vorteil, dass Interessenten einen Hund kennenlernen können, bevor sie sich für ihn entscheiden. Jule dagegen kam direkt aus Spanien: „Ich war ihre Pflegestelle“, so Wiegand. „Aber dann habe ich sie nicht mehr hergeben wollen.“

>> Weitere Informationen

www.galgo-hilfe.de
www.muenchner-galgomarsch.de

MEHR WISSEN

Zwischen Nähe und Distanz

Hunden wird viel Zuwendung und Liebe entgegengebracht. Doch manche Annäherungen und Berührungen führen bei Vierbeinern zu Missverständnissen. Daher sollte man einige Regeln im Umgang mit Hunden kennen, damit beide positiv auf den Kontakt reagieren. Denn klar ist: Bei Menschen kann ein Hund Stress reduzieren, Blutdruck, Herzfrequenz und den Cortisolspiegel senken. Doch auch Hunde profitieren vom Körperkontakt. Nähe ist im Rudel ein wichtiges Ritual, um die Stabilität des sozialen Gefüges zu sichern. Hunde genießen die Aufmerksamkeit des Menschen, freuen sich über Blicke, Begrüßungen und Streicheleinheiten.

Allerdings ist nicht jede Berührung für jedes Tier gleich angenehm. Der größte Fehler, den man vermutlich machen kann, ist, sich gedankenlos über einen unbekanntem Hund zu beugen und ihm herzhaft den Kopf zu tätscheln. Kein Wunder: Menschen wirken allein durch ihre Größe dominant und im Zweifel bedrohlich. Aus diesem Grund ziehen



Ihren zahlreichen Corgi-Hunden sehr zugewandt war Queen Elizabeth ihr ganzes Leben lang.

DPA

viele Hunde ihren Kopf reflexartig zurück, wenn jemand sie dort berührt. Unsichere Hunde können zuschnappen, weil sie sich bedrängt fühlen. Also gilt: Immer erst den Besitzer fragen, ob und wo der Vierbeiner berührt werden darf. Dennoch ist es hilfreich, das Tier und seine Körpersprache zu beobachten, um die Situation und die Laune des Vierbeiners einschätzen zu können. Wirkt der Hund entspannt und interessiert, geht man seitlich zu ihm in die Hocke. So begibt man sich in etwa auf Augenhöhe und schafft Vertrauen. Nähert sich das Tier freundlich und schnüffelt, so zeigt es Interesse. Durchdringenden Augenkontakt sollte man in dieser Situation aber vermeiden. Wenn der Hund die Nähe sucht, kann man ihn ruhig am Rücken oder an der Brust streicheln. Zeigt der Hund hingegen kein Interesse, dreht er seinen Kopf zur Seite, duckt er sich oder geht weg, möchte er nicht angefasst werden. Dann muss man das akzeptieren. Auch zugekniffene Augen, nach hinten gerichtete Ohren oder völlig reingungslose Hunde sind kein gutes Zeichen.

Doch auch als Besitzer sollte man wissen, dass man das Tier nicht zu sehr vermenschlichen sollte. So ist eine Umarmung beispielsweise für Menschen, die sich mögen, angenehm – für viele Hunde aber eine Tortur. „Umarmt“ ein Hund einen anderen Artgenossen, so drückt er damit meist seine Überlegenheit aus.

DER GALGOMARSCH

In München Premiere, in Köln Tradition

>> Nicht nur Hundebesitzer, alle Tierfreunde sind herzlich eingeladen am Samstag, 28. Januar 2023 am ersten Galgomarsch Münchens teilzunehmen – um möglichst viele Menschen auf das Leid der spanischen Windhunde aufmerksam zu machen. Die Demonstration beginnt um 14 Uhr an der Münchner Freiheit und führt über die Leopold- und Ludwigstraße bis zum Odeonsplatz, wo es eine Kundgebung geben wird, bevor es wieder zurückgeht. Parallel finden Protestmärsche in Köln, wo die Aktion bereits zum achten Mal läuft, und in Berlin statt. Am 4. Februar gehen die Galgo-Unterstützer in Bremen auf die Straße. Tierschützerin Verena Wiegand verspricht: „Egal, ob einige Dutzend oder viele Hunderte Teilnehmer, auch in München werden wir jetzt jedes Jahr auf die Straße gehen, bis das Leid der spanischen Hunde beendet ist!“



Ein Galgo im Einsatz für seine Artgenossen: In Köln gibt es den Marsch seit 2016.

IMAGO

>> Weitere Informationen
www.muenchner-galgomarsch.de

DIE RASSE

Ein Jagdhund mit jahrtausendealter Geschichte

>> Der Galgo Español

Der Galgo Español wird 60 bis 70 Zentimeter groß, das Gewicht liegt bei 20 bis 30 Kilo. Bereits im 6. Jh. v. Chr. jagten wohl schon die Kelten mit mittelgroßen Windhunden, die sie später auf die Iberische Halbinsel brachten. Der Spanische Windhund ist einer der Vorfahren des Englischen Windhundes (Greyhound) und wie alle Windhunde jagt er auf Sicht. Er ist eher zurückhaltend, im Haus ruhig, sofern er draußen ausgelastet ist. Windhunde sind Sprinter und keine ausdauernden „Traber“. Wenn sie in Spanien nicht mehr rennen können, werden sie erschossen, erschlagen oder an Bäumen aufgeknüpft – daher der Name. Es gibt vor allem glatthaarige Galgos, ganz wenige langhaarige und einige mit Rauhaar.

>> Weitere Informationen
Deutscher Windhundzucht- und Rennver-



Schöner Jäger: Der Galgo Español ist ein Vorfahr des Englischen Windhundes.

PANTHERMEDIA

band, Rottenweg 10, 31185 Söhlde. Telefon: 0 51 29 / 89 19; www.windhundverband.de